



Romanow-
ausgabe, 1913

Erste Sowjetausgabe, 1921

Gedenkmarke zu Lenins
Todestag, 1925

5jähriges Bestehen der
Sowjet-Republik, 1922

sogar beides zugleich.“ Ein' andermal finden wir bei Ruskin folgende Worte: „Die Kunst hat darin ihren Anfang, daß wir unser Land rein, unser Volk schön machen; erst muß jedes Kind ein Dach haben, sich vor Kälte, — Mauern, seine Seele vor dem Verderben zu schützen. — Erst muß der sittliche Zustand da sein, sonst ist die Kunst unmöglich. Die Kunst aber wirkt vollendend auf den sittlichen Zustand.“ Wem fallen da nicht die Worte Lunatscharskis über die Staffellung der Aufgaben der Räteregierung aus Heft 5-6, 2. Jahrgang S. 11 des „Neuen Rußland“ ein? Seite 91 heißt es in Ruskins „Vorlesungen“: „Die schönen Künste werden nicht durch Wettbewerb gelehrt, sondern dadurch, daß wir in unserer eigenen Weise still unser Bestes tun; die schönen Künste werden nicht durch Ausstellungen gelehrt, sondern indem wir tun, was recht, und schaffen, was ehrlich ist, ... und daß, alles in allem die Menschen weder aus Stolz noch um des Gewinnes halber, sondern aus Liebe malen und bauen müssen, aus Liebe zur Kunst, aus Liebe zum Nächsten, oder aus irgendeiner höheren Liebe, die auf diese einfache Liebe gegründet ist.“ An anderer Stelle endlich (S. 36) macht Ruskin sich Worte aus Platos Republik zu eigen: „Ist es recht, daß wir nur bei unseren Dichtern darauf bestehen, sie möchten nur das Abbild edler Tugend zeigen oder überhaupt keines? Oder sollen wir lieber auch auf alle anderen Arbeiter für das Volk achtgeben und ihnen verbieten, etwas zu machen, was zügellos, roh, ohne Ordnung und Gestalt ist, sei es nun in der Nachahmung lebender Dinge oder in Gebäuden oder in irgendeinem anderen Dinge, das für das Volk gemacht ist? Sollen wir nicht lieber nach Arbeitern suchen, die das innere Wesen von allem, was schön darzustellen ist, erfaßt haben, so daß die jungen Männer in gesunder Umgebung lebend, aus allem Nutzen ziehen, was ihnen durch schöne Werke, durch das Gehör oder das Gesicht zugetragen wird, als wäre es ein Gesundheit bringender Luftzug, der aus den Orten starken Lebens zu ihnen herüberweht?“ Nach Plato gibt es dem Künstler gegenüber ein Fordern und Verbieten. Dahinter muß aber die Staatsgewalt stehen. Das bringt Ruskin jedoch nicht zum Ausdruck, obwohl er in den angeführten Stellen wie auch sonstwo oft genug von der sozial-ethisch orientierten Wechselwirkung zwischen Kunst und Leben spricht. Es bleibt dabei: Nur Herder hat, abgesehen von den Griechen, vor 1917 dem Staate das Recht und die Pflicht zugesprochen, der Kunst Gesetze zu geben. Und die Rätewelt ist die erste und bis jetzt die einzige, die diesem Erfordernis bewußt gerecht wird.

Paul P. Lindenberg (Berlin), Spezialprüfer des Bundes deutscher Philatelistenverbände:

Russische Briefmarken

Seit ihrem Bestehen ist die Briefmarke nicht nur ein Mittel zur Freimachung von Briefschaften, sondern sie bildet auch stillschweigend einen Gradmesser für die Entwicklung graphischer Kunst und Drucktechnik eines Landes. Auch der Laie, der Nichtsammler, wird eine aus einem fremden Lande kommende Briefmarke, wenn sie in Zeichnung und Farbe gefällig ist, gern betrachten und sich an ihr freuen. Auf diesem Wege macht das Postwertzeichen also eine Reklame für den Staat, der sie verausgabt hat, und jeder Brief trägt quasi die kulturelle Visitenkarte seiner Regierung mit sich herum.

Es ist in Sammlerkreisen seit langem bekannt, daß die russische Staatsdruckerei seit Beginn ihrer Tätigkeit Außerordentliches geleistet hat; jeder Philatelist weiß, daß sie sowohl in bezug auf den Druck, die Herstellung, wie auch in der Wahl der für Freimarken in Betracht kommenden Zeichnungen hervorragend gearbeitet hat, daß die Exaktheit der Produktion stets vorbildlich war. Letzteres ist um so mehr anzuerkennen, als der Bedarf an Postwertzeichen in einem Gebiete, wie es das Russische Reich darstellt, naturgemäß ein ungeheurer ist und die einzelnen Ausgaben stets längere Zeit im Verkehr blieben. Um so mehr ist es zu bewundern, daß die Zahl der Zählungs-, Papier-, Farben- usw. Abarten oder Fehler, wie wir sie in anderen Ländern zu Dutzenden antreffen, hier außerordentlich gering ist, trotzdem doch jede einzelne Marke eine viele Millionen Stück zählende Auflagenhöhe erreichte.

Die Erkenntnis des werbenden Charakters der Briefmarke veranlaßte naturgemäß auch die russische Postverwaltung, zur Propaganda ihrer Staatsideen sich auch der Postwertzeichen zu bedienen, und man darf sagen, daß ihr die Verbindung der künstlerischen Produktion mit der Werbung für die Prinzipien des Kommunismus außerordentlich gut gelungen ist.

Außerdem muß zugestanden werden, daß die Staatsdruckerei es in selten erreichtem Maße verstanden hat, das Druckverfahren dem Charakter der Zeichnung unterzuordnen. Bereits bei der 1913 verausgabten Romanowserie finden wir die hochformatigen Kopekenwerte mit den Herrscherköpfen in Buchdruck, die querformatigen Schloßansichten jedoch und den höchsten Wert mit dem Bilde des letzten Zaren in Kupfertiefdruck ausgeführt (vgl. Abb. 1).

Unter den ersten Ausgaben der Sowjetregierung verblüfft uns vor allem die 40-Rubelmarke vom Jahre